

Röhrling (*Boletus radicans* Pers. ex Fr.) sagt bereits Kallenbach („Die Röhrlinge“, 1926 ff.): „Erscheint sogar in heißen und trockenen Jahren, bricht öfters aus dem nackten, harten Erdreich hervor“. Auch ich habe die massigen Fruchtkörper dieses Röhrlings in Thüringen (siehe „Pilzgänge um Jena“, 1944!) büschelweise an Geröllhängen und steinharten Wegrändern gefunden, bisweilen von der Boden Härte deformiert, aber stets in voller Größe! Von den Riesentrichterlingen dagegen weiß man, daß sie grasige (= nicht absolut trockene!) Standorte bevorzugen und gern in Hexenringen wachsen, also ein umfangreiches Myzel und damit ein relativ großes Feuchtigkeits-Einzugsgebiet haben. Sklerotien sind meines Wissens hier nicht vorhanden und würden auch mehr der Nährstoff- als der Wasserspeicherung dienen. Wohl aber weist Nüesch in seiner Trichterlingsmonographie (1926, S. 128) darauf hin, daß „nach Jakob E. Lange (Studies in the Agarics of Denmark, Part V in Dansk Botanisk Arkiv 1923, Band 4, Nr. 4, pag. 8) *giganteus* ein Wurzelparasit ist“ (vielleicht auf Graswurzeln wie *Marasmius oreades*?!). Diese Möglichkeit, daß die Riesentrichterlinge zumindest in Notzeiten auf solchen Parasitismus zurückgreifen, dürfte wohl die plausibelste Erklärung für das überraschende Massenauf-treten im Mainzer Lennebergwald sein.

Benedix

#### 4. Hohlfußröhrling — ungenießbar?

Zu den auf Seite 48/49 mitgeteilten Beobachtungen über ungenießbare Varianten des Hohlfußröhrlings aus Sachsen und Thüringen erreichte uns während der Drucklegung dieses Heftes noch folgender Bericht aus dem Rheingebiet. Dadurch verliert der Verdacht, daß es sich nur um lokale Zufälle handelt, immer mehr an Wahrscheinlichkeit; und weitere Geschmackskontrollen dieses Röhrlings sind dringend erwünscht.

Die Schriftleitung (Benedix)

Die Notiz über den Huthautgeschmack von *Amanita rubescens* (Pers. ex Fr.) Gray in Tirol (Z. f. P. 29, S. 30) veranlaßt mich, eine ähnliche Beobachtung an einem anderen bekannten Speisepilz mitzuteilen:

Im August des pilzreichen Jahres 1957 weilte ich wieder im hessischen Spessart (Buntsandstein) und fand dort auf einem durch Lärchen führenden Bergweg so viele prächtige Exemplare des Hohlfußröhrlings (*Boletinus cavipes* [Opat.] Kalchbr.), daß ich mir ein Reingericht aus diesen Pilzen zur Erprobung des Eigengeschmackes herstellen ließ. Die von mir selbst zubereiteten Pilze wurden in Butter gedünstet. *Boletinus cavipes* wird in der Literatur als essbar, von Michael-Hennig (Bd. I/1958) sogar als „essbar und schmackhaft“ bezeichnet. Das Essen roch verlockend, schmeckte auch im ersten Augenblick sehr gut, hinterließ aber nach kurzer Zeit bei allen Teilnehmern einen abscheulich-brennenden Nachgeschmack im Halse, der auch nach Fortgießen der Brühe und nochmaligem Aufkochen der Pilze in Milch nicht verschwand. Das Gericht war einfach ungenießbar.

Rudolf Müller, Mainz

#### Literaturbesprechungen

Prof. Dr. Rolf Singer: **Mushrooms and Truffles**. Botany, Cultivation, and Utilization. XXII + 272 Seiten, 4 Textfiguren und 32 teils farbige Tafeln; Text englisch. — Leonard Hill Ltd./Interscience Publishers Inc., London-New York 1961.

Professor Singers neues Werk über kultivierbare Speisepilze erschien als Bestandteil der „World Crops Books“, einer Reihe von Monographien (Herausgeber: N. Polunin), die sich mit der Botanik, Kultur und Verwertung weltwirtschaftlich wichtiger Ernteerträge befassen. Außer den bereits vorliegenden Bänden über Ananas, Eukalyptus, Kaffee und

Mango sind solche über Jute, Zuckerrohr, Weizen, Kartoffeln, Tabak und viele andere Phanerogamen geplant. Unter ihnen spielen die „Mushrooms and Truffles“ nicht nur als einziger Kryptogamenband eine besondere Rolle, sondern ihr Titel vereint auch in physiologischer, ökologischer und cytologischer Hinsicht starke Extreme; denn was gemeinhin unter landwirtschaftlich und gärtnerisch angebauten Speisepilzen verstanden wird, ist botanisch „as far apart as pine trees and dandelions“. Hierin unterscheiden sich die Pilze grundsätzlich von allen anderen Agrarprodukten. Gerade das aber macht dieses Buch sowohl für den Wissenschaftler wie für den Pilzgärtner gleichermaßen vielseitig und abwechslungsreich.

Berechtigte Klage führt der Verfasser über die Vernachlässigung wissenschaftlicher Grundlagen durch zahlreiche „Praktiker“, die an veralteten Kulturmethoden festhalten. Deshalb wird nicht nur dem Ganzen eine allgemeinbotanische Einführung (Systematik, Biologie und Cytologie der Kulturpilze) vorausgeschickt, sondern auch jedes Einzelkapitel durch botanische Tatsachen eingeleitet und auf genaue Artabgrenzung besonderer Wert gelegt. Der Hauptanteil (91 Seiten) entfällt naturgemäß auf die *Agaricus*-Arten, besonders auf *Agaricus bisporus* als den meistkultivierten Speisepilz überhaupt, seine Entwicklung, Erntetechnik und industrielle Bedeutung. Ausführlich dargestellt werden ferner als älteste Kulturpilze die tropischen *Volvariella*-Arten aus Madagaskar und Südasiens, der japanische Shiitake (*Lentinus edodes*) und die französischen Trüffelkulturen, besonders *Tuber melanosporum*. Eine sehr anregende Betrachtung gilt den *Morchella*-Arten sowie den Anbaumöglichkeiten weiterer, nur örtlich kultivierter Humus- und Holzbewohner, denen sich praktische Hinweise auf „Unkrautpilze“ und andere Schädlinge der Pilzkulturen anschließen. Klare Phototafeln, die außer den Pilzen selbst auch deren Kulturmethoden vorführen, ein reiches Literaturverzeichnis und ein Glossarium für Spezialausdrücke (je 14 Seiten) tragen ebenfalls dazu bei, die botanische Wissenschaft mit der Praxis des Speisepilzüchters zu verbinden. So ist dieses Buch für beide Gebiete eine ideale Ergänzung aller gegenwärtigen Standardwerke der Mykologie.

Benedix

Jean Blum: **Les Bolets**. Descriptions, Déterminations, Classifications, Comestibilité. Études Mycologiques, I.; 169 Seiten mit 52 Zeichnungen und 16 Farbtafeln; Text französisch. — Éditions Paul Lechevalier, Paris 1962.

Wohl kaum eine andere Pilzfamilie ist so oft und so verschiedenartig, teils volkstümlich, teils wissenschaftlich, in kleineren und größeren Monographien bearbeitet worden wie die Röhrlinge. Sie sind die empfohlenen „Anfängerpilze“ und verlocken — vielleicht gerade deshalb — die Fachleute immer wieder zu anderen Nuancen der Darstellung. Auch das Taschenbuch des (vor allem durch seine *Russula*-Studien bekannten) Pariser Mykologen Jean Blum ist keineswegs unoriginell, obwohl seine recht eigenwillige und unsystematische Anordnung der *Boleten* manchen Widerspruch auslösen wird.

Wie in den meisten volkstümlichen Pilzbüchern sind auch hier allgemeine Notizen über Morphologie, Forschungsgeschichte, Speisewert und Zubereitung vorangestellt. Das Kernstück (97 Seiten) bringt sodann kurzgefaßte Beschreibungen, Standortangaben und Synonyme von mehr als 60 Arten und Varietäten in 13 verschiedenen Gruppen. Jede dieser Gruppen wird durch „gemeinsame“ Merkmale charakterisiert, die aber oft allzu wenig mit wirklicher Verwandtschaft zu tun haben — stark überbewertet sind z. B. die Farbe und Verfärbung des Fruchtkörperfleisches. Solche Vermischung von Schlüssel- und echten Verwandtschaftsmerkmalen hat u. a. zur Folge, daß in Gruppe IV B. (*Gyroporus cyanescens* und *castaneus* mit *B. (Porphyrellus) porphyrosporus* zusammenkommen und in Gruppe IX — allein des Ringes wegen! — *B. (Strobilomyces) strobilaceus* und *B. (Boletinus) cavipes* als mit *B. (Suillus) luteus*, *Tridentinus*, *viscidus* etc. „verwandt“ erscheinen. Das kann gerade in einem volkstümlichen Pilzbuch gar zu leicht taxonomische Verwirrung hervorrufen, auch wenn im Anschluß daran die Systematik von Maublanc, Heim und Kühner-Romagnesi besprochen wird.

Ein vorwiegend dichotomer Bestimmungsschlüssel erleichtert die praktische Verwendung

des Buches; sorgfältige Habituszeichnungen und gute, wenn auch leicht schematisierte Farbtafeln (die gleichen wie in Maublancs „Champignons de France“) ergänzen den Text, der trotz aller Vorbehalte auch für den mitteleuropäischen Röhrlingsfreund wertvoll und anregend ist.

Benedix

Jean Blum: **Les Russules**. Flore monographique des *Russules* de la France et des pays voisins. Encyclopédie Mycologique, XXXII.; 229 Seiten mit 210 Sporenfiguren auf 6 Tafeln; Text französisch. — Éditions Paul Lechevalier, Paris 1962.

Seinen zahlreichen Einzelarbeiten über die Täublinge — besonders im Bulletin de la Société Mycologique de France (1950—1961) — hat der Verfasser ein größeres monographisches Werk folgen lassen, das zwar in erster Linie für die französischen Mykologen geschrieben ist, doch ebenso sehr die Beachtung der *Russula*-Freunde aus anderen europäischen Ländern verdient. Der auch äußerlich sehr ansprechende Band, dem Roger Heim ein Vorwort mit auf den Weg gab, beginnt mit einer Gattungs-Charakteristik und Bewertung der wichtigsten makro- und mikroskopischen Merkmale zur Artdefinition, wobei das Hauptgewicht naturgemäß auf die Farbe, Größe und Ornamentation der Sporen gelegt wird. Eine Übersicht der chemischen Reaktionen und eine kurze *Russula*-Bibliographie (nicht immer mit genauen Titelangaben) schließen den allgemeinen Teil ab.

Die folgenden 182 Seiten sind der speziellen Darstellung von mehr als 220 (darunter zahlreichen vom Verfasser selbst aufgestellten) Arten und Varietäten gewidmet. Diese werden auf 6 Hauptkategorien — milde und scharfe Weißsporer, milde und scharfe Crèmesporer, milde und scharfe Dottersporer — verteilt; ihre weitere Untergliederung erfolgt in 15 Sektionen, deren jede wiederum aus mehreren (jeweils nach der typischen Art benannten) Verwandtschaftsgruppen besteht. Alle Sektionen und Gruppen werden eingehend kommentiert, die Artdiagnosen dagegen auf das Wesentliche beschränkt, wobei die Standorts- und Verbreitungsangaben mitunter etwas zu kurz kommen. Ein Tafelanhang bringt die Sporenfiguren fast aller beschriebenen Arten und ermöglicht in vorbildlicher Klarheit das Vergleichen der Sporenornamente. Das schließt freilich nicht aus, daß gerade eine Täublingsmonographie ihre volle Anschaulichkeit erst durch gute Farbtafeln erhält, die dieser sonst so gediegenen Arbeit leider fehlen. Dem Kenner aber wird sie auch ohnedies Freude bereiten.

Benedix

Boris Pawlowitsch Wassilkow: **Sedobnie i Jadowitie Gribi** (Eßbare und giftige Pilze). 46 Seiten mit 14 Textfiguren und 24 farbigen Abbildungen auf 4 Tafeln; Text russisch. — Leninverlag, Leningrad 1963.

Mit einer schlichten Broschüre über eßbare und giftige Pilze wendet sich der Verfasser ausschließlich an die große Gemeinde der Speisepilzsammler. Die üblichen Hinweise auf Wachstum, Ernte und Ergiebigkeit, Zubereitung und Nährwert stehen daher im Vordergrund. Die Artenauswahl der volkstümlichen Speise- und Giftpilze aus russischer Sicht bietet aber auch für den Mitteleuropäer interessante Vergleiche — so etwa den hohen Anteil ± scharfer Milchlinge (*Lact. repraesentaneus*, *resimus*, *vietus* usw.) einerseits und die weitgehende Übereinstimmung bei den eßbaren Röhrlingen andererseits. Auch die wörtliche Übersetzung der russischen Populärnamen ist teilweise recht aufschlußreich: „Herbstlicher Hallimasch“ für *Armillariella mellea*, „Sommerlicher Hallimasch“ für *Kuehneromyces mutabilis* und „Graugelber Scheinhallimasch“ für *Nematoloma fasciculare*, aber auch „Wiesenhallimasch“ für *Marasmius oreades*!

Mit der Bebilderung des Heftes hat M. R. Gabe gezeigt, was auch bei einfacher Gestaltung erreichbar ist: Fast sämtliche Textfiguren treffen das Charakteristische so klar, wie es in Zeichnungen kaum besser sein könnte; und die Mehrzahl der Farbdrucke braucht sich vor denen manches größeren Pilzwerkes nicht zu verstecken.

Benedix

**Mykorrhiza.** Internationales Mykorrhizasymposium, Weimar 1960. Herausgegeben von der Biologischen Gesellschaft in der D.D.R.; wissenschaftliche Redaktion: Dr. W. R a w a l d und Prof. Dr. H. L y r. X+482 Seiten mit 174 Abbildungen und 31 Tabellen im Text. — VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena 1963.

Es ist eine ebenso schöne wie nützliche Sitte geworden, die Ergebnisse größerer wissenschaftlicher Tagungen nicht auf viele Zeitschriften zerflattern zu lassen, sondern als geschlossene Berichte herauszugeben. So geschah es u. a. mit den beiden Deutschen Mykologentagungen in Sonderheften unserer Zeitschrift für Pilzkunde (23/3—4 und 27/2—4), später mit dem Symposium des Instituts für Phytopathologie Aschersleben über „Hemmung und Förderung phytopathogener Mikroorganismen im Boden“ (Tagungsbericht Nr. 41 der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, 1961) und nunmehr auch mit dem Internationalen Mykorrhiza-Symposium 1960 in Weimar.

Die verhältnismäßig späte Herausgabe des Bandes ist vorteilhaft dazu benutzt worden, den 34 „echten“ Tagungsvorträgen (von denen 33 abgedruckt sind) nachträglich 11 weitere Manuskripte ausländischer Autoren hinzuzufügen. So ist aus dem angekündigten Tagungsbericht ein wesentlich umfangreicheres **Standardwerk** der gesamten heutigen Mykorrhizaforschung hervorgegangen. Es umfaßt alle wichtigen Gesichtspunkte von der Mykorrhizenstruktur, den mykorrhizogenen Pilzen (Peyronel), ihrer Bedeutung im System der *Boletaceen* (Benedix), über die Stickstoffernährung der höheren Pilze (R a w a l d) und den „Ektotroph“ in der Forstökologie (Singer) bis zur Lichtabhängigkeit der Mykorrhiza (Boullard) und ihrer Wichtigkeit für die praktische Waldaufforstung (Moser, Lobanow). Im einzelnen haben wir darüber schon in Band 26, S. 25—30, unserer Zeitschrift berichtet, möchten aber von den zusätzlichen Beiträgen noch den Rückblick auf die Mykorrhizakenntnis vor 1885 (Kelley) besonders erwähnen.

Alle Arbeiten wurden in deutscher Sprache veröffentlicht, die ausländischen vor dem Druck entsprechend übersetzt. Durch zwischengeschaltete Diskussionsausschnitte wird das Ganze sehr zweckmäßig aufgelockert. Leider finden sich jedoch gerade in den übersetzten Teilen etliche entstellte botanische Namen wie *Battaraea falloides* (S. 452), *Mycenastrum corinum* (S. 457) und andere. Selbst der deutsche Leser muß sich erst an die sonderbare Schreibweise von Lycopodien, Erikazeen, Boletazeen usw. gewöhnen und wundert sich dann — Konsequenz erwartend — über Glucose und Cellulase! Dennoch wirkt das Buch in seiner Gesamtheit vorzüglich, mitbedingt durch den sauberen Tafeldruck. Der stattliche Umfang und die internationale Bedeutung des Werkes hätten allerdings einen stabileren Einband gerechtfertigt; bei einem Preis von 50,— DM hätte das gewiß nicht viel ausgemacht, würde aber der Handlichkeit sehr zugutekommen.

Benedix

**Dr. Samuel Blumer: Rost- und Brandpilze auf Kulturpflanzen.** Ein Bestimmungsbuch für die in Mitteleuropa vorkommenden Arten. XII + 379 Seiten mit 90 Abbildungen im Text. — VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena 1963.

In den kleineren Pilzfloren werden die Rost- und Brandpilze meist ganz weggelassen, obwohl sie als Pflanzenparasiten in der Land- und Forstwirtschaft eine weit größere Bedeutung haben als die übrigen *Basidiomyceten*. Daher fehlte es für diese Pilzgruppe seit langem an einem handlichen Bestimmungsbuch, das nach dem neuesten Stande der Wissenschaft auch dem Praktiker leicht zugänglich ist. Die umfangreichen Monographien von Săvulescu (1953/1957) und Gäumann (1959) waren besonders auf die Verhältnisse Rumäniens und der Schweiz zugeschnitten; sie bilden jedoch die Grundlage für die vorliegende Darstellung, die sich ausschließlich mit den kulturpflanzenbewohnenden Arten Mitteleuropas befaßt. Dabei wurden aus praktischen und biologischen Gründen (Wirtswechsel!) auch Forst- und Heilpflanzen sowie zahlreiche Nebenwirte — z. B. alle mitteleuropäischen Gräser — in die „Kulturpflanzen“ einbezogen, so daß das Werk auch weitergehenden botanischen Ansprüchen gerecht wird.

Die Riesenordnung der *Uredinales* (über 3000 Arten) ist mit 6 Familien bzw. 27 Gattungen vertreten, während von den 2 Familien (etwa 1000 Arten) der *Ustilaginales* 23 Gattungen aufgeführt werden. Alle Taxa sind nach kurzer allgemeiner Charakteristik vorwiegend dichotom aufgeschlüsselt und alle Arten mit prägnanten Beschreibungen versehen, die auch über den Entwicklungsgang, die geographische Verbreitung und — wo nötig — über praktisch-biologische Besonderheiten Auskunft erteilen. Durch einen sehr zweckmäßigen Sonderschlüssel (54 Seiten), der von den Wirtspflanzen ausgeht und in vielen Fällen schon die makroskopische Bestimmung nach dem Krankheitsbild ermöglicht, wird der praktische Wert des Buches weiter erhöht. Vorzügliche Illustrationen (Zeichnungen und Photographien) und eine tadellose buchtechnische Ausstattung (Kunstdruckpapier) lassen den Preis von 45,30 DM gerechtfertigt erscheinen — im ganzen ein Werk, das den besten Traditionen des Fischer-Verlages entspricht und keinem Besseren als Prof. G ä u m a n n gewidmet sein könnte! Jeder Mykologe — und erst recht jeder Phytopathologe — wird diese wesentliche Abrundung unserer gegenwärtigen Bestimmungsliteratur dankbar begrüßen.

Benedix

Dr. Meinhard Moser: *Ascomyceten (Schlauchpilze)*. Band IIa der „Kleinen Kryptogamenflora“ von Prof. Dr. H. Gams. 147 Seiten mit 207 Abbildungen auf 7 Tafeln. — Verlag Gustav Fischer, Stuttgart 1963.

Zehn Jahre nach dem ersten Erscheinen von Mosers Blätterpilzflora liegt nun der zugehörige *Ascomyceten*-Band vor, der — von den meisten Mykologen dringend erwartet — einem schon lange empfundenen Mangel in der neueren deutschen Pilzliteratur abhilft. Denn seit Rehm (1896) und Migula (1913) gab es kein deutschsprachiges Spezialwerk über *Ascomyceten*, zumal sich auch Ricken (1920) mit einer Auswahl der größeren Arten begnügte. Dieser Umstand veranlaßte Dr. Moser, über den ursprünglichen Plan der „Kleinen Kryptogamenflora“ hinauszugehen, sich also nicht auf die höheren *Discomyceten* und *Tuberales* zu beschränken, sondern auch niedere Gruppen von den *Plectascales* bis zu den *Helotiales* wenigstens teilweise einzubeziehen. Die erhebliche Mehrarbeit, die er damit geleistet hat, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden und dürfte allseitiger Zustimmung sicher sein. Durch den Ausschluß der Nichtblätterpilze (*Basidiomyceten*, I. Teil), die nunmehr einen eigenen Band (IIb/1) bilden sollen, erhielt der *Ascomyceten*-Teil eine vorteilhafte fachliche Geschlossenheit, während die „Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze“ künftig als Band IIb/2 geführt werden.

Das Taschenbuch, das dem 70. Geburtstag des Herausgebers Prof. Dr. H. Gams gewidmet ist, beginnt mit einer kurzen, aber sehr nützlichen Übersicht der wichtigsten Merkmale für die Klassifizierung und Bestimmung der *Ascomyceten*, einem Verzeichnis ihrer wichtigsten Autoren sowie einer Erklärung von Fachausdrücken. Aus praktischen Gründen wurden den *Ascomyceten* die wenigen „fruchtkörperbildenden“ *Phycomyceten* aus der Gattung *Endogone* vorangestellt. Der Hauptteil enthält eine knappe Charakteristik der *Ascomyceten*-Reihen sowie dichotome Bestimmungsschlüssel für deren Familien (mit Ausnahme der *Ascoloculares*), ihre Gattungen und wesentlichsten Arten, wobei für die größeren *Discomyceten* eine weitgehende Vollständigkeit angestrebt wurde. Taxonomisch sind vorwiegend die Werke von Boudier (1907), Nannfeldt (1932) und Dennis (1960) zugrundegelegt worden. Da aber die *Ascomyceten*-Systematik noch stark in Bewegung ist, hat der Verfasser absichtlich nicht überall die neuesten Ansichten übernommen, sondern auch manche ältere Umgrenzung (z. B. der *Pezizales* und *Helvellaceen*) vorläufig beibehalten. Trotzdem gibt es wieder allerlei umzulernen, wie wir es heute nach den meisten mykologischen Neuerscheinungen gewohnt sind. Der Verfasser ist sich im Vorwort auch der Lücken und Unebenheiten bewußt, die naturgemäß jeder Erstauflage anhaften; sie werden sich in der angekündigten 2., erweiterten Auflage beheben lassen. So schwankt z. B. die Benennung des Gallertkäppchens zwischen *Leotia lubrica* (S. 40) und *L. gelatinosa* (S. 122/124), die der Langfüßler zwischen *Cyathipodia* (S. 89) und *Cyathipodium* (S. 130). Schwer verständlich ist es auch, warum *Acetabula* (*Helvella*) *Quéletii* und *Dupainii*, die Bresadola für identisch erklärt,

nicht nur getrennt aufgeführt, sondern sogar in verschiedene Gattungen gestellt sind, obwohl für beide die gleichen Abbildungen Bresadolas (Nr. 1172) und Boudiers (Nr. 242) zitiert werden. Ähnlich verhält es sich mit den Bildzitate bei *Leptopodia monachella* und *albipes*, deren Artverschiedenheit ebenfalls problematisch ist. Solche Widersprüche müssen kein Nachteil sein, wenn sie zu wertvollen Diskussionen anregen, die der nächsten Ausgabe zugutekommen. Auch die Spezialliteratur bedarf der Ergänzung: Velenovskýs „*Monographia Discomycetum Bohemiae*“ erscheint uns dort mindestens ebenso wichtig wie das populäre Werk von Michael-Hennig.

Rein äußerlich erhielt die *Ascomyceten*-Flora die gleiche geschmackvolle Form wie der Blätterpilzband; und daß sie trotz des geringeren Umfanges im Preis etwas höher liegt (19,50 DM), tut ihr gewiß keinen Abbruch. Die erläuternden Skizzen sind diesmal am Ende des Buches zu mehreren Tafeln zusammengestellt, was das Auffinden bedeutend erleichtert. Am Text jedoch wird der sprachlich geschulte Leser bedauern, daß die widersinnige Kleinschreibung der Personalgenitive bei wissenschaftlichen Namen nun auch in die „Kleine Kryptogamenflora“ eingedrungen ist — es hätte der Einheitlichkeit dieser zusammenhängenden Buchreihe besser gedient, die bisherige (lateinisch-korrekte) Schreibweise beizubehalten. Das mindert freilich nicht die entscheidende Tatsache, daß uns endlich wieder ein *Ascomyceten*-Schlüssel vorliegt, der für Mykologen und interessierte Laienpilzfreunde gleichermaßen unentbehrlich sein wird. Mit ihm ist eine Basis geschaffen, die dem reizvollen Studium der Schlauchpilze eine neue, breitere Entfaltung ermöglicht.

Benedix

Dr. Gottfried A m a n n : **Pilze des Waldes**. Teilausgabe von „Bodenpflanzen des Waldes“. 89 Seiten, 4 Textfiguren und 97 meist farbige Abbildungen auf 14 Tafeln von Paul Richter. — Neumann-Verlag, Radebeul und Berlin (Lizenzausgabe von J. Neumann, Melsungen) 1962.

Es war ein glücklicher Gedanke, den pilzkundlichen Teil des in Vorbereitung befindlichen Gesamtwerkes über Bodenpflanzen des Waldes als selbständiges Pilzbuch herauszugeben. Dadurch ist ein geschmackvolles und handliches Taschenbändchen entstanden, das zwar mit 97 Arten auch nur dem Anfängerbedürfnis entspricht, aber — wie bei allen Neumann-Büchern — schon durch den ausgezeichneten Tafeldruck aus der Vielzahl ähnlicher Erzeugnisse wohlthuend hervorrage. Daß sich der Maler Paul Richter weniger an Frischpilze als — teilweise sehr deutlich — an bekannte Literaturbilder gehalten hat, ist bei so erstklassigen Vorlagen wie Zeitlmayr-Caspari kein Schaden. Hinzukommt die musterrechtlich geschützte Zusammenstellung der Tafeln, die zwar keinen Bestimmungsschlüssel ersetzen kann, aber ein günstiges Vergleichen ermöglicht. Sie hat sich bereits für die Bäume und Sträucher bewährt — wie weit sie auch für die Pilze genügen wird, muß die Praxis entscheiden. Mancher Kenner freilich wird fragen, warum man gerade so farbenprächtige Arten wie Ochsenzunge, Schönfußröhrling und Tintenfischpilz auf Schwarzbilder beschränkt hat, während Krause Glucke, Flaschenstäubling und Erdsterne die Farbtafeln füllen. Schade um die farblichen Chancen! Vom Grünling und Giftgerling sind Schwarzbilder zwecklos.

Prägnante Begleittexte unterstützen jedoch die Tafeln aufs beste, so daß nach menschlichem Ermessen keine Irrtümer entstehen können. Trotzdem sei angeregt, bei künftigen Auflagen auch Gattungsdiaagnosen mit einzuschalten. Verbesserungsbedürftig sind die *Amanita*-Figuren (Manschette, nicht Kragering — S. 8!), die Nomenklatur einiger *Ascomyceten* und *Polyporales* sowie ein Teil der Betonungszeichen bei wissenschaftlichen Namen („*squarrosa*“, „*geóphylla*“ — S. 68/69). Der Versuch, die Pilze nach ihrer „Wichtigkeit“ einzustufen, ist allzu lokalgebunden, um ungeteilten Beifall zu finden (*Amanita virosa* und Schweinsohr „wichtiger“ als Gallenröhrling und Pantherpilz??).

Für besonders verdienstvoll dagegen halten wir den Beitrag von Prof. Michael Merkl über Pilznamen — auch wenn man in einigen Punkten (Nelkenschwindling, Brätling u. a.) verschiedener Ansicht sein kann und beim Namen der Totentrompete (S. 37 und 75) das

Buch sich selbst widerspricht. Eine Ergänzung dieses wichtigen Kapitels mit Hilfe der Z. f. P. (Bd. 25, S. 14—20) wäre sehr zu begrüßen.

Die innere und äußere Gediegenheit des Bändchens läßt zahlreiche weitere Auflagen erhoffen; es scheint uns berufen, die minderwertigen Anfängerbücher aus dem Felde zu schlagen, und sollte deshalb in jeder guten Buchhandlung vorrätig sein!

Benedix

Henry Dissing und Morten Lange: *Gasteromycetes of Congo*. 92 Seiten mit 33 Abbildungen; Text englisch. — Bulletin du Jardin Botanique de l'État XXXII/4; Bruxelles 1962.

Neuere Arbeiten über tropische *Gasteromyceten* sind selten, so daß die Ergebnisse von Dissing und Lange sowohl für die Flora des Kongogebietes wie für die Pilzgeographie überhaupt eine wesentliche Bereicherung darstellen: Etwa ein Viertel der aufgeführten 60 Arten — z. B. *Geastrum rufescens*, *Scleroderma aurantium* und *Pisolithus tinctorius* — ist auch in Mitteleuropa verbreitet. Als rein afrikanisch bzw. rein kongolesisch dagegen haben sich 21 Arten erwiesen, darunter 10 novae species aus den Gattungen *Dendrogaster*, *Lycoperdon*, *Calvatia*, *Geastrum* und *Lycoperdellon*. Neben den vorzugsweise tropischen Familien der *Clathraceen* und *Phallaceen* (mit zusammen 8 Gattungen) sind die *Geastraceen* mit 20 Arten am reichsten vertreten; für sie ist ein Schlüssel hinzugefügt, der innerhalb der Gattung *Geastrum* die Subsektionen *Epigaea* subsect. nov., *Subhypogaea* subsect. nov. und *Trichaster* stat. nov. unterscheidet. Sämtliche Arten sind eingehend beschrieben sowie mit Verbreitungsangaben und kurzen Kommentaren versehen; ihre Mikromerkmale werden durch saubere Skizzen erläutert. Das Schriftenverzeichnis enthält auch die *Gasteromyceten*-Literatur anderer Gebiete, soweit sie für vergleichende Studien benötigt wird.

Benedix

Annemarie Runge: **Zur Verbreitung des Hochgerippten Becherlings in Westfalen**. 4 Seiten mit 1 fotogr. Abbildung. — Sonderdruck aus *Natur und Heimat* 22/2; Münster (Westf.) 1962.

*Acetabula vulgaris* Fuckel ist in norddeutschen Wäldern nur vereinzelt angetroffen worden. Die Verfasserin gibt eine ausgezeichnete kritische Zusammenstellung der bisher bekannten 15 sicheren Funde aus dem westfälischen Raum.

Neuhoff

Annemarie Runge: **Die Verbreitung des Schmarotzer-Röhrlings in Westfalen**. 6 Seiten mit 2 Abbildungen im Text. — Sonderdruck aus *Natur und Heimat* 23/1; Münster (Westf.) 1963.

Während *Xerocomus parasiticus* (Bull. ex Fr.) Quél. in Süddeutschland sehr selten ist, kann man ihn in Norddeutschland an geeigneten Stellen häufiger antreffen; allerdings deckt sich die Verbreitung des Schmarotzer-Röhrlings bei weitem nicht mit der seines allbekanntesten Wirtes, des Kartoffelbovists. Die Verfasserin weist etwa zwanzig Fundstellen von *X. parasiticus* in Westfalen nach und zeigt in einer vorzüglichen Kartenskizze die bezeichnende lückenhafte Verbreitung dieses Pilzes in ihrem Gebiet. Um eine atlantische Art dürfte es sich allerdings kaum handeln, da sie auch um Königsberg/Pr. keineswegs selten zu finden ist.

Neuhoff

### Zeitschriftenschau

Česká Mykologie, XVI. Časopis Čs. vědecké společnosti pro mykologii. Hauptschriftleiter: Dr. Albert Pilát. 252 Seiten, 3 Farb- und 6 Schwarztafeln, viele Abbildungen im Text. Beiträge tschechisch, deutsch, englisch, französisch oder lateinisch, meist mit Zusammen-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [29\\_1963](#)

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz, Neuhoff Walther

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 56-62](#)